

Martin Luther

Referat

VON

Juliane Müller

A38 E1-PW3

Oktober 2008

Fachlehrer: Herr Manthey

MARTIN LUTHER (1483 - 1546)



Aufruf an alle Menschen im Land:

„Wir gebieten Euch allen bei Strafe, daß Ihr diesen Mann nicht hauset, hofet, speiset, tränket, noch ihm mit Wort und Werk irgendwelche Hilfe erweist, sondern wo Ihr ihn treffen möget, ihn gefangennehmet und ihn uns wohlbewahrt zusendet. Seine Anhänger soll jedermann niederwerfen und fangen und ihre Güter in Besitz nehmen und für sich behalten. Seine bösen und verführerischen Schriften soll niemand kaufen, verkaufen, lesen, abschreiben und drucken lassen, sondern diese vertilgen.“

Wer war dieser Mann, der mit dieser Veröffentlichung aus dem Jahre 1521 verfolgt wurde, vor dessen Schriften man offensichtlich Angst hatte?

Es war Martin Luther, der 1483 in Eisleben am Südharz geboren wurde. Er kam aus einer einfachen Familie, sollte aber nach dem Willen seines Vaters die Rechtswissenschaften studieren und ein angesehener fürstlicher oder städtischer Rat werden. Also studierte er an der damals sehr berühmten Universität Erfurt. Er galt als ein fröhlicher Geselle, spielte im Kreise seiner Freunde die Laute, studierte aber auch eifrig und machte schon bald sein Examen. Plötzlich aber brach er das Studium ab und trat als Mönch in das Augustinerkloster in Erfurt ein. Niemand in seiner Familie und von seinen Freunden konnte das verstehen, aber Martin Luther musste seinem Gewissen folgen, denn er hatte während eines schweren Gewitters in Todesangst ein Gelübde abgelegt.

Als Mönch war Luther sehr streng gegen sich selbst, um Gott und Christus weniger zürnend und strafend gegenüber den Menschen zu stimmen. Deshalb betete und fastete er, sogar mit Ruten schlug er sich selbst. Aber er hatte als Erlösung aus seiner eigenen Verzweiflung begriffen, dass man sich Gottes Gnade nicht „verdienen“ oder „erwerben“ konnte, sondern die Menschen müssten nach der Bibel, Gottes Wort an alle, leben und Gott erlöse ohne menschliche Gegenleistung. Sola scriptura, sola fide!

Gerade zu dieser Zeit aber zog der Dominikanermönch Tetzel durch das Reich und bot den Menschen „Straffreiheit“ für ihre Sünden an, wenn sie nur genug dafür bezahlten. Martin Luther, der Doktor der Theologie protestierte heftig gegen diesen Handel. Aber woher kam die Idee des Ablasshandels?

Die Idee der Befreiung von den Sünden durch Taten war ein Versprechen der Kreuzzüge. Die Teilnehmer wurden von ihren Sünden freigesprochen und ein Platz im Himmel wurde zugesichert. Wer nicht teilnehmen wollte oder konnte, gleichwohl aber die Vorzüge genießen wollte, der konnte mit Geldzahlungen einen Kreuzzug unterstützen und damit „ideeller“ Kreuzzügler werden.

Zu Luthers Zeit war Papst Leo X. in Rom an kirchlichen Fragen und Problemen nicht sehr interessiert, aber umso mehr an Geld, Pracht und Macht. Er wollte sich schon zu Lebzeiten ein Denkmal setzen lassen: die Peterskirche in Rom. Dazu brauchte er aber sehr viel Geld, und um dies aufzutreiben, nahm er auf Ablassidee wieder auf:

Nach der kirchlichen Lehre mussten die Menschen nach ihrem Tod durch das Fegefeuer gehen, um von ihren Sünden gereinigt zu werden. Erst dann konnten sie in den Himmel kommen. Diese Qual konnten sie sich nun ersparen, wenn sie dafür bezahlten. Dabei hatte jede Tat ihren festen Preis: Totschlag zum Beispiel kostete sieben Dukaten, bei Kirchenraub waren neun und bei Vaternord vier Dukaten zu zahlen. Auch seine verstorbenen Angehörigen konnte man freikaufen, damit sie in Frieden ruhen können. Diesen Betrug nannte man Ablasshandel und der Papst schickte Ablasshändler in alle Himmelsrichtungen, damit sie die Gläubigen gegen Geld von ihren Sünden freisprachen.. Der bekannteste von ihnen war Johann Tetzel, der wie ein Marktschreier durch die Lande zog und die Ablassbriefe des Papstes an viele gutgläubige Menschen verkaufte: „Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Feuer springt“. Da sich die Leute in dieser Zeit völlig ihrem christlichen Glauben unterwarfen, taten sie das, was die Kirche verlangte.



Diese Bescheinigungen kamen auch Martin Luther, der an der Universität in Wittenberg Theologe war, in die Hände. Seine Meinung war, dass Menschen sich nicht von Sünden freikaufen können, sondern dass sie nur durch ihren Glauben an Gott, Beichten und durch gute Taten von ihren Sünden befreit werden würden. Um etwas gegen Unsitte des Ablasshandels zu unternehmen, verfasste er 1517 95 Thesen (Sätze), in denen er den Menschen die Augen über diesen Betrug öffnen wollte. Einige dieser Thesen lauteten:

- 20. Wenn daher der Papst vollkommenen Erlaß aller Strafen verleiht, so meint er damit nicht alle Strafen überhaupt, sondern nur diejenigen, die er selbst auferlegt hat.
- 21. Deshalb irren die Ablassprediger, die da sagen, daß durch des Papstes Ablass der Mensch von allen Strafen befreit werde.
- 27. Menschenlehre predigen die, die sagen: Wenn die Münze im Kasten klingt, fliegt die Seele sogleich aus dem Fegefeuer empor.
- 36. Ein jeder Christ, der wahre Reue und Leid empfindet über seine Sünden, der hat die völlige Vergebung von Strafe und Schuld auch ohne Ablassbriefe.
- 45. Man muß die Christen lehren: wer einen Bedürftigen sieht und sich seiner nicht annimmt, sondern Ablass kauft, erwirbt sich nicht den Ablass des Papstes, sondern den Zorn Gottes.

Ein Exemplar seines Thesenpapiers schickte Luther an den zuständigen Bischof, ein weiteres dem Erzbischof Albrecht von Mainz. Eines aber schlug er (angeblich) am 31. Oktober 1517 an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg und forderte damit die Gelehrten zu einem Streitgespräch heraus. Doch die kirchlichen Würdenträger waren nicht an einer Diskussion mit Luther interessiert. So wurde Martin Luther der Ketzerei angeklagt und nach Rom geladen.

Inzwischen jedoch fand das Thesenpapier, das in großer Anzahl gedruckt und verbreitet wurde, Aufmerksamkeit bei den Gläubigen. Sie erkannten mit Hilfe Luthers Thesen die wahren Hintergründe für den Ablasshandel, und es wurde ihnen klar, dass es dem Bischof und dem Papst nicht um das Seelenheil der Menschen, sondern nur um ihr Geld ging.

Nach Rom brauchte Luther glücklicherweise nicht zu gehen, wurde aber 1518 in Augsburg vor dem Gesandten des Papstes verhört. Dieser verlangte von ihm, seiner Irrlehre abzuschwören und zu widerrufen.

Das tat Luther jedoch nicht; im Gegenteil behauptete er sogar, dass auch Päpste sich irren könnten. Darauf hin wurde Martin Luther gebannt und geächtet, doch es geschah ihm nichts, denn er hatte viele einflussreiche Freunde.

Auch drei Jahre später versuchte man noch einmal Luther mundtot zu machen: Er sollte vor dem Reichstag in Worms sprechen, um seine Thesen vor dem Kaiser, den Kurfürsten, Fürsten und Bischöfen zu widerrufen. Aber auf die Frage, ob er dazu bereit sei; antwortete er: "Ich will und kann nicht widerrufen. Denn gegen das Gewissen zu handeln ist weder sicher noch heilsam. Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen." (Der letzte Satz ist nicht verbürgt.)

Vier Wochen nach dieser Absage wurde im ganzen Land das anfangs zitierte Schreiben verteilt, mit dem es jedermann bei Strafe verboten wurde, Luther bei sich aufzunehmen, ihn zu unterstützen oder seine Schriften zu kaufen oder zu lesen.

Längst ging es aber nicht mehr nur um seine Thesen. Im Jahre 1520 erschienen auch andere Schriften, in denen er sich zum ersten Mal mit sozialen und politischen Fragen befasste. Er vertrat darin die Meinung, dass die große Not so vieler Menschen nicht der Wille Gottes sei. Vor allem der Papst und die Geistlichen seien Schuld an den Missständen. Deshalb müssten sie ihre Macht verlieren.

In seiner Schrift "Von der Freiheit eines Christenmenschen" kritisierte er die bestehende Ordnung und ermahnte die Mächtigen, die Missstände zu beseitigen. Damit löste er Jubel bei den Menschen aus, und sein Satz "Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan" mobilisierte die verschiedenen Stände in der Bevölkerung. So schlossen sich die verarmten Ritter genauso in "Bünden" zusammen wie die immer

rechtloser werdenden Bauern. Beide Seiten wollten Luther für sich gewinnen, doch er richtete sein Reformwerk an alle Christen gleichermaßen. Er sprach in seinen Schriften aus, was alle Menschen bewegte. Dabei benutzte er nicht die Gelehrtensprache Latein, sondern die Sprache des Volkes, so dass ihn auch jeder verstehen konnte.

Im Jahr 1517 war
Martin Luther
eine 98. These und
machte sich mit dem
Luther, aus Göttingen
die die geistlichen
Sachen nicht mehr
abzuwickeln, an
einen Pfarrer und
Küche.



Diese neuen Ideen über die kirchliche Neuordnung (Reformation) bewirkten innerhalb der Kirche tatsächlich Veränderungen. So hielten zum Beispiel viele Geistliche die Messen in deutscher Sprache und nicht wie bisher in Latein. Sie gaben den Gemeindemitgliedern beim Abendmahl nicht nur Brot, sondern auch Wein, was Jahrhunderte lang verboten war. Viele Mönche verließen die Klöster, um Luthers Lehren zu predigen. Mönche und Nonnen brachen ihr Gelöbnis und heirateten. Immer mehr Menschen wurden zu Luthers Anhängern.

Aber auch außerhalb der Kirche bewirkten Luthers Ideen viel Neues. Die Bauern begannen, nach der biblischen Begründung für ihre Not zu fragen. Sie glaubten weder den geistlichen Herren noch den weltlichen. Sie wollten nicht mehr nur gehorsam sein, sondern ihrem Gewissen folgen und vor allem von der Fron befreit werden. Es ging um Freiheit und Selbstbestimmung aller Menschen, brüderliche Liebe und um die Beseitigung aller Vorrechte. Wie wir aus der Geschichte wissen, sind diese Ziele bis heute nicht erreicht, aber Martin Luther gab den Menschen ein bisher nie gekanntes Selbstbewusstsein und

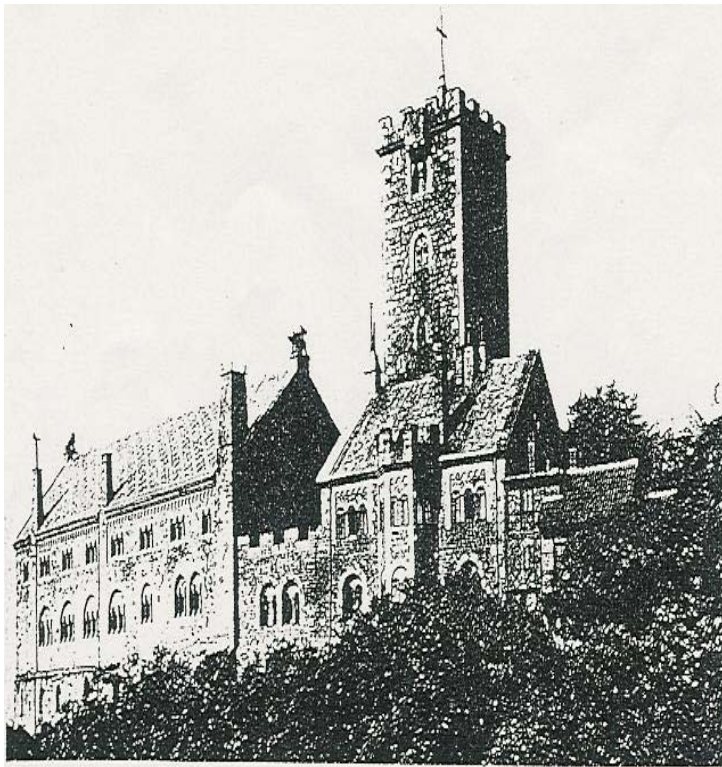
den Mut, sich der Obrigkeit zu widersetzen. Er hatte ihnen anhand der Bibel gezeigt, dass sie gegen die herrschenden Missstände angehen durften. Allerdings boten seine Thesen Interpretationsspielraum: Während Luther eine eher friedliche Veränderung favorisierte, gab es auch Vertreter von radikaleren Vorstellungen. So entwickelten sich drei große antipäpstliche Lager:

1. Luthers bürgerlich gemäßigte Richtung, die mit den Fürsten zusammen arbeiten wollte,
2. die bürgerlich radikale Richtung, um Karstadt, Zwingli und Calvin und
3. die Volksreformation unter der Führung von Thomas Müntzer, mit dem Ziel der Beseitigung der Feudalherrschaft und der Schaffung eines Volksstaates.

Martin Luther selbst, dessen Thesen durch die Bibel nicht widerlegt werden konnten, fand Unterstützung bei seinem Landesherrn, Kurfürst Friedrich von Sachsen. Dieser versteckte ihn auf der Wartburg bei Eisenach, wo Martin Luther das Neue Testament ins Deutsche übersetzte. Auf der Wartburg lebte er in Sicherheit als "Junker Jörg" und schuf dort seine große wissenschaftliche Leistung, die Bibelübersetzung. Mit Hilfe von Mitarbeitern übertrug er zunächst das Neue Testament und bis 1534 die ganze Bibel. Er ging dabei nach einer völlig humanistischen Methode vor, indem er auf die hebräische Fassung des alten und auf die griechische Fassung des neuen Testaments zurückgriff. Sein bekanntester Helfer dabei war Philipp Melancton, der bedeutendste Philologe seiner Zeit.

1522 ging das Neue Testament in Druck; von 1523 an erschien in einzelnen Büchern das Alte Testament. Im Jahre 1534 wurde die erste Vollbibel in Luthers Übersetzung vom Drucker Hans Lufft in Wittenberg herausgegeben. Bis zu Luthers Tod gab es zehn Originalauflagen, die durch zahlreiche Nachdrucke in ganz Deutschland verbreitet wurden. Dieser große Erfolg kam einerseits daher, dass diese Bibelübersetzung eine große Rolle in der Veränderung des politisch-religiösen Geschehens spielte, andererseits aus der Sprache, in der sie geschrieben war. Luther übersetzte so genau wie möglich, schrieb aber bewusst volkstümlich.

Er schuf damit die Voraussetzungen für die Herausbildung einer deutschen nationalen Literatursprache.



Wartburg bei Eisenach in Thüringen

Als sich im Jahre 1525 in vielen Teilen Deutschlands die rechtlos gewordenen Bauern erhoben, um gegen die immer größer werdende Unterdrückung durch den Adel und gegen Armut und Not zu kämpfen, ließen in diesem Bauernkrieg Hunderttausende ihr Leben. Viele von ihnen hofften auf die Unterstützung Luthers. Da er aber keinen Zusammenhang zwischen Gerechtigkeit des Glaubens und den revolutionären Forderungen sah, stellte er sich auf die Seite der Fürsten. Da Gott die Welt geschaffen habe und regiere, habe er auch die Obrigkeit geschaffen. Damit wurde er den Menschen ein Fremder. Luther verurteilte wütend die "räuberischen und mörderischen Rotten" als sie begannen, Burgen zu stürmen und Klöster zu verwüsten. Er schrieb, die Fürsten sollten sie fangen, speien und hängen. Als dies dann tatsächlich geschah, verurteilte das Martin Luther aber auch.

Er zeigte zwar für die Forderungen der Bauern Verständnis, aber nicht für die Art, wie sie diese Forderungen durchsetzen wollten: "Christen sind Menschen, die nicht mit dem Schwert noch mit der Büchse streiten." Er ermahnte die Bauern, friedlich mit der Obrigkeit zu streiten. Wenn das nicht möglich sei, sollten sie lieber Unrecht erdulden als Unrecht tun. Da die Bauern aber gerade das nicht mehr wollten, folgten sie lieber den Aufrufen Thomas Müntzers, einem Geistlichen, der die Bauern in ihrem Kampf führte und dafür im Bauernkrieg von den Fürsten hingerichtet wurde.



Der Bauernaufstand wurde grausam niedergeschlagen. Unerbittlich versucht Kaiser Karl V. die neue Bewegung zu unterdrücken. Auf dem Reichstag zu Speyer (1529) protestierten alle Anhänger Luthers, die sich nun »evangelische« Christen nannten, gegen seine Bemühungen (Protestanten).

Die Bauern verloren diesen Krieg und verloren damit auch alle Hoffnung auf eine Veränderung in der Gesellschaft. Sie konnten auch Luthers Reformation nicht mehr folgen, und so konnte diese Reformation keine einheitliche Kirche schaffen, vielmehr teilte sich die kirchliche Lehre in das lutherische (evangelische) und das römisch-katholische Bekenntnis. Es entstanden Landeskirchen. Luther selbst heiratete und gestaltete sein altes Kloster, in dem er wohnen blieb, um zu einem evangelischen Pfarrhaus. Erst viele Jahre später, Mitte der fünfziger Jahre, wurde der Augsburger Religionsfrieden von 1555 "Religionsfrieden" geschlossen. Das lutherische Bekenntnis wurde dem römisch-katholischen „gleichgestellt“, genauer: die Untertanen sollten das Bekenntnis annehmen, zu welchem der jeweilige Fürst sich bekannte (cuius regio, eius religio).

In den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens war Martin Luther bestrebt, die neue evangelische Kirche zu festigen. Er starb am 18. Februar 1546 in seiner Geburtsstadt Eisleben. Auf seinem Sterbebett bekannte er sich noch einmal zu seinen Überzeugungen.

Quellen:

1. Wikipedia
2. Kurze Geschichten der deutschen Literatur, Volk und Wissen, Berlin 1981
3. Dtv Atlas
4. Meyers Taschenlexikon